



Leseprobe aus Reich, Faire Bildung für alle!,
ISBN 978-3-407-25910-3 © 2023 Beltz Verlag, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25910-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25910-3)

Inhalt

Vorwort	8
I Ausgangslagen, Hindernisse und Konsequenzen für eine Bildungsreform	17
1. Strukturfrage: Mehr Fairness in der Bildung schaffen	19
1.1 Ausgangslage: Fehlende Fairness in Schule und Bildung	20
1.2 Hindernisse: Ungleiche Bildung schafft ungleiche Chancen	29
1.3 Konsequenzen: Was sind Ausgangspunkte eines fairen Bildungssystems?	45
2. Mentalitätsfrage: Gemeinsame pädagogische Ziele und Haltungen entwickeln	50
2.1 Ausgangslage: Ein Flickenteppich an Zielen und pädagogischen Leitbildern	51
2.2 Hindernisse: Wie viel Gemeinsamkeit ist bei allen Unterschieden notwendig?	62
2.3 Konsequenzen: Welches pädagogische Profil braucht eine Schule heute?	70
3. Priorisierungsfrage: Beliebigkeit in der Bildung überwinden	79
3.1 Ausgangslage: Ein Nebeneinander an vermeintlich für alle wichtigen Bildungsinhalten	80
3.2 Hindernisse: Es fehlen Priorisierungen im Bildungssystem	93
3.3 Konsequenzen: Regeln zur Priorisierung	99

4. Zukunftsfrage: Forschendes Lernen ermöglichen	103
4.1 Ausgangslage: Problemlösungen von anderen auswendig lernen, eigene Probleme nicht lösen können	104
4.2 Hindernisse: Schule verhindert systematisch die Schwarmintelligenz	110
4.3 Konsequenzen: Wissenschaftliches Denken zukunftsfähig für alle ermöglichen	115
5. Methodenfrage: Methoden, Zeitansätze und Digitalisierung radikal erneuern	122
5.1 Ausgangslage: Bildung als Massenprodukt mit fragwürdiger Qualität	122
5.2 Hindernisse: Analoge und digitale Methodenarmut im Lernen	133
5.3 Konsequenzen: Lernende vielseitig, mit unterschiedlichen Lernzugängen und ergebnisorientiert ausbilden	157
6. Berufsfrage: Den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern	163
6.1 Ausgangslage: Schule öffnet sich zu wenig der Arbeits- und Lebenswelt	164
6.2 Hindernisse: Berufliche und lebensweltliche Kompetenzen priorisieren	168
6.3 Konsequenzen: Zugänge zu Berufen erleichtern	171
7. Gebäude- und Ausstattungsfrage: Lernräume neu gestalten	176
7.1 Ausgangslage: Veraltete Schulgebäude, enormer Sanierungsbedarf, fehlende Ausstattungen	176
7.2 Hindernisse: Die serielle Reproduktion veralteter Lernräume	182
7.3 Konsequenzen: Welche Lernräume braucht eine Schule heute? ...	185
8. Personalfrage: Lehrkräfte praxisbezogen ausbilden	191
8.1 Ausgangslage: Lehrkräfte werden nach dem Muster von Fachwissenschaften ausgebildet	191
8.2 Hindernisse: Der dauernd wiederkehrende Praxisschock	199

8.3 Konsequenzen: Bildet die Lehrkräfte und das Personal radikal anders aus	201
9. Behördenfrage: Schule als Parallelstruktur auflösen	211
9.1 Ausgangslage: Eine Behördenkultur aus undemokratischer Vergangenheit beherrscht die Schule	211
9.2 Hindernisse: Engagement wird mit Überregulierungen verhindert	216
9.3 Konsequenzen: Gebt die Verantwortung an die Betroffenen vor Ort zurück!	225
10. Demokratiefrage: Eine notwendige Bildungsreform gemeinsam realisieren	233
10.1 Ausgangslage: Warum haben es Bildungsreformen in Deutschland schwer?	233
10.2 Hindernisse überwinden: Von Gruppeninteressen zum Allgemeinwohl	236
10.3 Konsequenzen: Demokratische Systeme müssen wehrhafter werden	244
II Zusammenfassung der zehn Schritte der Bildungsreform	253
III Vertiefungen	265
1. Was bedeuten heute Lernen, Erziehung und Bildung?	267
2. Warum Lernen für Heranwachsende heute schwieriger geworden ist	277
3. Was junge Menschen sich von der Zukunft der Bildung und Schule wünschen	288
Literatur	295

Vorwort

Die Klagen über das deutsche Bildungssystem sind zahlreich: Es gilt vielen als ungerecht, veraltet, bürokratisch, zu wenig effektiv und scheint nie der Zeit voraus, sondern ihr meistens hinterher zu sein. Vor allem wenn Lernende¹ oder Lehrkräfte die eigene Situation schildern, erscheint im Resultat ein Bild der Unübersichtlichkeit, einer Stückwerkspolitik, in der vieles als Notbehelf mit knappen Ressourcen und ohne langfristigen Plan organisiert wird.² Wenn beispielsweise Harald Lesch im Fernsehen eine deutsche Bildungskrise dokumentiert und mit vielen Beispielen belegt, dann folgt ein großes Publikum dem mit einem zustimmenden Nicken,³ immer mehr Menschen wissen es, aber es gibt kaum eine Fantasie darüber, wie es zu ändern wäre. Deutschland hat sich als vermeintliches Bildungsland eingemauert in Vorschriften, Kompromissen aus der Vergangenheit, einer Bürokratie mit Verfahren, in denen alles geregelt ist, nur fehlt die Regelung einer Anpassung an Veränderungen im Leben, in den Berufen, in der Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur. Dies wird besonders offensichtlich, wenn ein Vergleich zu Ländern gezogen wird, die stärker auf Innovation in Erziehung und Bildung setzen, um sich den Herausforderungen des Wandels, der jenseits der Schulen stattfindet, mit geeigneten Lösungen zu stellen. Es sind vor allem zwei Entwicklungen, die heute nach Reformen verlangen:

Einerseits verändern sich weltweit die Lernenden durch eine neue, agile und digitale, oft auch beschleunigte und stark konsumorientierte Lebensweise, die wenig kompatibel mit Lehrkräftevortrag, Schulbuch und Klassenarbeiten ist. Für das Behalten und den Transfer ins spätere Leben kommen Übungen und Wiederholungen immer öfter zu kurz, weil die Stoffmenge zu groß ist und eine Grundangst in der Bildungspolitik besteht, etwas wegzulassen – oder auch weil die Lehrkräfte einfach keine Lust haben, etwas gegen die Gewohnheiten zu

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nicht durchgehend die weibliche Form verwendet, sondern abgewechselt. Die diverse Form soll darin enthalten sein.

2 In den letzten Jahren gibt es eine zunehmende Kritik in deutschen Zeitungen und Nachrichten. Die Öffentlichkeit hat sich an die vielen Beispiele für ein schlechtes Bildungssystem und marode, überlastete Schulen gewöhnt, ohne wirkliche Verbesserungen zu erwarten. Besonders dramatisch sind der Lehrkräftemangel, der Sanierungsstau an Schulen und die fehlenden Schulplätze in der Nähe der Lernenden.

3 Vgl. als ein Beispiel von vielen Harald Lesch »Unser Schulsystem ist Mist«, wo er mit Blick auf Grundkompetenzen beklagt, dass elementare Bildung viel zu wenig für alle unterrichtet wird, unter <https://www.youtube.com/watch?v=-q0Sm8Kldn0>.

wagen.⁴ Je mehr eine Kultur der schnellen Wechsel von Inputphasen von Wissensfragmenten vorherrscht, je stärker eine stete Belastung durch zu viel Stoff bei geringem Fokus auf existenzielle Fragen, eine mediale Dramatisierung aller Ereignisse, eine schnelle Abfolge immer neuer Informationen im Lernen dominant sind, desto weniger können Behaltensleistungen in einer altmodischen Schule erwartet werden. Auch lässt sich kaum erwarten, dass ein Gemeinsinn und eine gemeinschaftliche Vision des Zusammenlebens gedeihen, wenn jeder Sinn von vornherein strittig ist, wenn alle versuchen, in Konkurrenz gegeneinander die besseren Chancen zu ergattern.

Andererseits wäre Schule der Ort, an dem eine gemeinsame Bildung und Verständigung jenseits von sozialen Medien und steten Ablenkungen geleistet werden könnte, ja müsste. Aber die deutsche Schule hat trotz ihrer Lehrplanversprechungen kaum noch eine allgemeinbildende Funktion jenseits gewisser formaler Kulturtechniken, weil in einem bunten Nebeneinander von Inhalten eine Priorisierung in Richtung von Fragen des Allgemeinwohls, fachübergreifender Erkenntnisse und gemeinsamer wissenschaftlicher Denkweisen zufällig bleibt, sodass kaum eine Orientierung für ein wirksames Lernen mit gemeinsamen Zielen und Werten gefunden werden kann. Wenn aber Verständigung und auch wissenschaftliches Denken in einer Zeit des Stückwerks und der Unübersichtlichkeit jenseits oberflächlicher Konsumhaltungen gesucht wird, entsteht aus einer früher bereits beklagten Halbbildung schnell die Aufgabe eines Bildungsanspruchs für alle.⁵ Die meisten Inhalte in den Kulturfächern stammen aus einer vergangenen Zeit, in der ein Bildungsbürgertum über sie verfügte, das heute längst in den Hintergrund getreten ist. Wer heute heranwächst, muss sich seine relevante Bildung aus eigener Kraft beschaffen, die Schule geht auf die Gegenwart zu wenig ein, und der Politik ist es in der bunten Vielfalt mehrheitlich bisher nicht allzu wichtig, was dies später für die Menschen bedeutet, welche Defizite im demokratischen und Kulturverständnis daraus entstehen, welche Folgekosten durch mangelnde Bildung bei vielen dadurch erzeugt werden (etwa Allmendinger et al. 2012), ja, ob dieses System überhaupt fair für alle sein kann (so Auernheimer 2013). Heute herrscht ein Zeitalter, in dem die Freiheit der eigenen Suche überbetont wird, etwas, was viele Menschen für die Märkte schätzen mögen, aber für die Bildung fürchten sollten,⁶ wie dieses Buch zeigen wird.

4 Gewiss, es gibt sie immer, die Widerständigen und Kreativen auch bei den Lehrkräften, aber sie bilden keine Mehrheit (vgl. etwa Schaarschmidt et al. 2016). Aus Sicht einer Lehrkraft nennt Bob Blume etwa Aspekte, die er an der Schule hasst und die sich ändern ließen (<https://bobblume.de>), sie decken sich mit vielen Aspekten in diesem Buch.

5 Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur Charakterisierung der Schief lagen im Bildungssystem, vgl. neben Auernheimer (2013) etwa Bos et al. (2010) und Reich (2013, 2018a).

6 Vgl. dazu genauer Crouch (2008, 2011, 2016), Reich (2013, 2018a, 2021a, insbes. Bd. 2).

Die Bildungsforschung hat im PISA-Ländervergleich lange Zeit die größte Chance gesehen, aufzuzeigen, was Länder im Vergleich besser oder schlechter machen. Es ist so wie beim Arzt im Gesundheitscheck, die Rückmeldung betrifft die Symptome des Körpers, der Ratschlag zielt in der Regel auf die Einnahme bestimmter Medikamente und eine Änderung des Verhaltens. Nur ist in Deutschland der Patient Schule nicht in der Lage, direkt zum Arzt zu gehen, eigenverantwortlich vor Ort festzustellen, woran es hapert, weil hier die föderale Bildungspolitik einschreitet, die alles immer besser weiß und die weit entfernt vom Patienten alle Entscheidungen trifft. Die Bildungspolitik nimmt die Symptome eher sekundär wahr, bekommt keine Bauchschmerzen, wenn ein Medikament nicht wirkt, hat auch kein Raucherbein, wenn das Rauchen nicht aufgegeben wird. Wenn PISA wie ein Medizincheck wenigstens ehrlich dem Patienten rückmelden könnte, was seine Symptome bedeuten, wie sie wissenschaftlich interpretiert werden können, ohne bloß politische Wunschvorstellungen auszudrücken, dann hätten wir immerhin Kriterien, die wir der Bildungspolitik zur Orientierung vorgeben könnten. Aber PISA ist international, es nimmt alle Länder in einen Vergleich, egal ob sie Diktaturen oder Demokratien sind. Die OECD, die im Hintergrund steht, achtet strikt auf kulturelle Neutralität bei den Messungen, was das Messergebnis leider verfälscht: Die Despotien, die ihre Bürgerinnen strikt überwachen und in den sozialen Medien kontrollieren, die auf strenge Disziplinierung in Reih und Glied mit enormen psychischen Druck setzen, die keine Gedankenfreiheit fördern, sondern das Auswendiglernen der Normen ihrer meist patriarchalen Führer betonen, sind heute oft auf den vorderen Plätzen beim Vergleich von Mathematikleistungen, Naturwissenschaften und Leseverständnis. Hier geht es um Leistungsdaten ohne kritischen Vergleich der Kontexte, ohne Menschenrechte, Kultur und Humanität als Wertebasis zu diskutieren. Aber was bringt ein Leistungsvergleich von Schulsystemen, wenn die Systemfrage der Verfassung und Regierung der Gesellschaft, wenn Kultur- und Menschenrechtsfragen selbst ausgeklammert bleiben?⁷ Diktaturen erfahren keinen Wandel durch Handel, das sollte spätestens seit Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine und Xis Drohungen gegen Taiwan klar geworden sein, und ihre hohen Erfolgserlebnisse im reproduktiven Lernen sind gar nicht so vorbildlich, wie es in der Bildungspolitik oft missverstanden wird.

Demokratisch orientierte Menschen müssen umlernen: Alle Bildungsdaten haben einen Kontext. Es ist zu einer grundlegenden Frage der Bildung geworden,

7 Shanghai (China) belegte 2009 und 2012 den ersten Platz in allen Fächern. Seit 2015 steht Singapur oft vorn. In den ersten Studien war Finnland stets vorne, wurde aber von Japan und Kanada eingeholt. Länder wie Südkorea, Neuseeland, Australien und das nicht zur OECD gehörige Territorium Hongkong tauchen regelmäßig in der Spitzengruppe auf. Deutschland verharrt im Mittelfeld. Schlusslichter sind ebenfalls recht kontinuierlich die Türkei und Mexiko, die sich wie Italien, Portugal, Griechenland und Luxemburg oft am Tabellenende wiederfinden.

ehrlich mit Fakten umzugehen, sich breit und tief genug zu informieren, Wünsche von Wirklichkeiten zu unterscheiden.

Schrittweise werden in diesem Buch die Ausgangslagen des deutschen Bildungssystems in ihren grundlegenden Aspekten beschrieben, Hindernisse von notwendigen Reformen dargestellt, schließlich Konsequenzen für Reformen gezogen. Dabei muss keine abstrakte neue Bildungswelt gesucht werden, denn es gibt erfolgreiche Länder, die zeigen, wie ein auf die heutige Zeit und ihre Herausforderungen passendes Bildungssystem aussehen sollte. Ich werde auf sie Bezug nehmen. Das deutsche ist es leider nicht. Dieses Buch wird dies ausführlich diskutieren, aber es soll weniger als ein rein wissenschaftliches Werk mit vielen Literaturverweisen entwickelt werden, sondern mehr als eine Streitschrift, die sich in den Belegen und Referenzen bewusst auf ein Minimum beschränkt.⁸

Es wird in den Demokratien zur großen Aufgabe, wenn sie erhalten bleiben wollen, vor allem ihre Erziehung und Bildung zu verbessern, um nicht nur nach außen, sondern auch nach innen Demokratie sichtbar, verständlich und dadurch wählbar zu machen. Und vor allem um Fachkräfte und Kompetenzen auszubilden, die mit dem Wandel der Welt und den Herausforderungen dieses Wandels kompetent umgehen können. Das erfordert eine Lern- und Bildungsoffensive, ohne die dieses Vorhaben nicht gelingen kann.⁹ Derzeit verlassen zwischen 20 und 25 Prozent die deutsche Schule, ohne richtig lesen, schreiben oder rechnen zu können, wie täglich die Zeitungen berichten.

Wenn ich von Menschen in der Form des Wir spreche, dann ist dies kein Versuch, eine Vereinheitlichung zu ersehnen, wo es Vielfalt und Unterschiedlichkeit gibt. Das Wir kann heute nur noch Mehrheiten bezeichnen, die sich bei Wahlen und in Beteiligungsverfahren bilden, um politisch im Sinne ihrer Einsichten und Kritik tätig zu werden. Vor diesem Hintergrund ist dieses Buch eine Streitschrift, die sich an Menschen wendet, die solche Mehrheiten bilden *könnten*. Ihnen ginge es um bessere Möglichkeiten des Lernens für alle Menschen, die sich in der Regel weder die eigene Erziehung noch das Schulsystem nach eigenen Bedürfnissen aussuchen können, sondern das nehmen müssen, was vorhanden ist. Mir geht es um faire Ausgangsbedingungen für junge Menschen, die Erziehung und Bildung immer schon vorfinden. Ich will das Vorhandene, das Vorentschiedene bezweifeln, selbst wenn es unveränderbar erscheint. Bei mir ist der Zweifel nach über 50 Jahren Lehre und Forschung an deutschen Universitäten sehr groß, wenn ich auf die Lücke zwischen gesellschaftlichen und politischen Versprechungen und Fakten eines Bildungssystems schaue, das im internationalen Vergleich nicht nur

8 Wer nach weiteren Referenzen sucht, sei auf meine zahlreichen anderen Veröffentlichungen verwiesen; siehe auch https://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich_works/index.html.

9 Die fehlende Vorsorge ist aber auch in anderen Bereichen erkennbar wie der Infrastruktur, der Digitalisierung, dem Wohnungsbau, der Nachhaltigkeit.

als besonders unfair in den Bildungschancen gilt, sondern auch zu viele verwahrloste Schulen und eine schlechte Organisation für alle Lernenden hervorgebracht hat. Ein solches System ist auch für die Lehrkräfte eine Zumutung.

Meine kritische Beurteilung des Ist-Zustandes hat mit meiner Biografie zu tun, denn ich bin ein Kind deutscher Bildungsvorgängen und ihrer nicht eingelösten Versprechen. Ich glaubte noch als junger Erwachsener an die Chancen, mittels Vernunft und Argumentation eine bessere Welt gerade in Erziehung und Bildung bauen und leben zu können. Doch im Laufe meiner Tätigkeit als Professor in Köln an der größten deutschen Universität und einer Institution, die mehr Lehrkräfte als alle anderen in Deutschland ausbildet, musste ich lernen, diesen Anspruch zu verflüssigen, Ambivalenzen im eigenen Handeln und in Normen und Werten hinzunehmen. Täglich wurde mir bewusst, was möglich sein sollte und wo die Grenzen des Bildungssystems Fortschritte verhinderten. Selbst gute Ideen und Ziele wie auch pädagogische Programme in einigen Projekten reichten nicht, um die Bildung in der Breite und nicht nur für wenige fairer, besser und wirksamer zu gestalten. Wenn am Anfang für mich in der Tradition der Reformpädagogik eines John Dewey die Frage nach einer umfassenden sozialen Gerechtigkeit im Vordergrund stand, so wurde in der politischen Wirklichkeit schnell klar, dass ein faires System schwer zu erreichen, aber dennoch zu fordern ist. Je älter ich wurde, umso mehr näherte ich mich Richard Rorty (1989) an, der auch für die Philosophie zu dem Schluss gekommen war, dass umfassende Reflexionen und sozial gerechte Forderungen für alle eher in einen therapeutischen Diskurs über die Unmöglichkeiten von grundlegenden Veränderungen führen, weil sich in den existenziellen Fragen der Gerechtigkeit und Vernunft der Menschheit zu wenig das umsetzen lässt, was eigentlich notwendig wäre. Je mehr wir – dieses zweifelhafte »Wir« – unsere Wünsche nach Veränderungen veröffentlichen, ohne tatsächliche Ergebnisse zu erreichen, desto mehr wird unser Denken zu einer Selbsttherapie als zu einer Erfolgsgeschichte. Gerade die westlichen Demokratien sind gegenwärtig in eine Krise geraten, weil das, was sie versprechen, immer stärker von der Wirklichkeit abweicht. Aber genau dies ist der Grund, dieses Buch zu schreiben, um Veränderungen anzuregen.

Wie gehe ich vor? In Teil I gehe ich in zehn Schritten der Ausgangslage von Erziehung und Bildung in Deutschland nach, beschreibe Hindernisse einer fairen und qualitativvollen Bildung in den mir besonders relevant erscheinenden Aspekten, ziehe schließlich Konsequenzen und schlage Reformen vor, um eine zeitgemäße und zukunftsfähige Erziehung und Bildung zu verwirklichen. Leserinnen, die direkt zur Sache kommen wollen, können gleich mit den Konsequenzen beginnen, die durch die Ausgangslage und Hindernisse vorbereitet werden. In Teil II gibt es dazu auch eine Zusammenfassung. Am Ende jedes Kapitels werden Reformmöglichkeiten, wie sich Schulen vor Ort neu erfinden können, skizziert und langfristige Veränderungen bundesweit vorgeschlagen.

Die zehn Schritte der Bildungsreform sind so geschrieben, dass sie einzeln für sich gelesen werden können. Um für alle Schritte den Kontext mit den anderen Aspekten nicht zu verlieren, gibt es wenige Wiederholungen von Gedanken im jeweils neuen Kontext. Dies habe ich in Kauf genommen, um Zusammenhänge zu verdeutlichen und durch die Wiederkehr von Phänomenen an unterschiedlichen Orten des Bildungssystems zugleich auf ihre Relevanz hinzuweisen. In den notwendigen Reformschritten sind Forderungen genannt, die in Deutschland mehr als in den meisten reichen Ländern der westlichen Welt bisher übergangen werden. Was bei uns radikal erscheinen mag, ist in anderen Ländern längst Wirklichkeit geworden. Die Folgen der deutschen Stagnation treten bisher langsam ein, weil Bildungsveränderungen über Generationen wirken. Aber sie werden das deutsche Gesellschaftssystem mehr erschüttern, als viele heute denken, weil vor allem die Bildungspolitik bisher eher in politischen Kämpfen denkt, die sich aus der Vergangenheit der Bildung speisen, statt Bildung aus einer wünschenswerten Zukunft heraus abzuleiten. Das Wirtschaftswunderland der Nachkriegszeit hat es sich angewöhnt, allein dem ständigen Wachstum zu vertrauen, aber es hat insbesondere die staatliche Vorsorge für die Zukunft vernachlässigt. Fachkräftemangel, starre Ausbildungsgänge mit geringer Durchlässigkeit, geringe Anreize für qualifizierte Zuwanderung sind heute Symptome, die auf tiefere Mängel eines Systems verweisen, das sich immer mehr von den Herausforderungen der Gegenwart abgekoppelt hat. Schule erscheint wie eine Parallelgesellschaft, in der alles anders als im wirklichen Leben abläuft. Als internationaler Lernforscher kann ich viele Beispiele anführen, in denen andere Länder längst zeigen, wie es gehen und besser funktionieren kann. Für Deutschland kommt es darauf an, Gründe und Hindernisse der gegenwärtigen Bildungsstagnation zu erkennen, um diese lösungsorientiert zu überwinden.

In Teil II habe ich zur Übersicht alle zehn Konsequenzen in einem Text über das, was unfair im Bildungssystem ist und was unter fair verstanden werden kann, zusammengefasst. Wer gleich eine Übersicht gewinnen will, kann auch damit beginnen. Hier wird auch kurz erläutert, ob alle oder nur einzelne Reformschritte gegangen werden können.

Teil III bietet Vertiefungen an. Sie vertiefen das, was sonst den Lesefluss gestört hätte. Zunächst will ich in III.1 eine Einführung in den Wandel des Lernens heute geben. Hier kläre ich die Begriffe Lernen, Erziehung und Bildung, die ich in diesem Buch immer wieder verwendet habe.

In III.2 gehe ich darauf ein, wie sich die Lebenswelt in Hinblick auf individuelle Lernanforderungen grundlegend gewandelt hat. Viele klagen über nachlassende Leistungen und schwieriges Verhalten. Der Wandel zwingt vor allem deshalb heute zu einer Bildungsreform, weil die Heranwachsenden mehr denn je herausgefordert sind, sich um das eigene Lernen zu kümmern, aktiv zu werden – gemeinsam mit den Eltern und dann immer stärker allein –, die eigene Bildung in die Hand zu

nehmen. Dabei treten die sozialen Medien immer stärker in den Vordergrund und in Konkurrenz zu den klassischen Erziehungsinstitutionen wie Familie, Freundeskreise und Schule. In Deutschland verharret die Schule jedoch mehr als in vielen anderen Ländern im Stillstand und in Modellen der Vergangenheit. Aus dem Missverhältnis von nationalen Erwartungen und Leistungen durch die staatliche Schule und der individuellen Bringschuld entstehen zahlreiche Probleme. Wer zunächst die Sichtweise auf Problemlagen junger Menschen heute einnehmen will, bevor mit Reformvorschlägen begonnen wird, kann gerne hier anfangen.

III.3 beteiligt die jungen Menschen an meiner Argumentation, weil sie zu einer Bildung, die sie sich wünschen, befragt wurden. Am Ende können die Leserinnen beurteilen, inwieweit sich diese Befragungsergebnisse mit meinen Analysen und Vorschlägen decken. Die Ergebnisse sprechen dafür, die jungen Menschen viel stärker als bisher an der Bildungsreform zu beteiligen. Sie zeigen, dass die Betroffenen viel von dem verstanden haben, was im Bildungssystem zu ändern ist.

Als ich mit diesem Buch begonnen habe, das auf der Basis von über 50 Jahren Forschungs- und Lehrerfahrungen im Grenzbereich zwischen Psychologie, Pädagogik und Philosophie entstanden ist – mit etlichen Forschungs- und Lehraufenthalten in den USA, Australien und einem Forschungsjahr in China –, habe ich viele Anregungen von anderen erhalten. Ich danke allen, die mich auf diesem Weg begleitet haben und deren Ideen mit in meine Überlegungen eingeflossen sind. Denn die in diesem Buch entworfenen Veränderungsvorschläge wären ohne die zahlreichen Anregungen von Schülerinnen, Studenten und Kolleginnen an meinen Arbeiten in Forschung und Lehre so nicht möglich gewesen. Ich danke allen, die mir in unzähligen Veranstaltungen, bei Schulgründungstreffen und Kolloquien, bei Vorträgen und Diskussionen ihre Ideen und Wünsche mitgegeben haben. Ich hatte schon früh die Intuition, mir Vieles aufzuschreiben und zu sammeln, heute kann ich es in gebündelter Form zurückgeben. Wenn ich in der Ich-Form Aussagen aufstelle, dann sind immer schon Ideen und Vorstellungen anderer mit eingegangen.

Mein Dank gilt auch den vielen Forscherinnen und Forschern, die mir ihre Veröffentlichungen frei zugänglich gemacht haben. Nur einige, aber mir wichtig erscheinende Referenzen, finden sich im Literaturverzeichnis. Es sind zu viele, die mich in meinem Vorhaben unterstützt haben, um sie hier einzeln zu nennen. Das gilt insbesondere für die Forschungen aus dem englischen Sprachraum und die vielen Kolleginnen aus der pädagogischen Psychologie und dem Pragmatismus, denen ich für ihre Impulse und kritischen Diskussionen danke. Insbesondere der Ansatz von John Dewey hat mir geholfen, mein Bild des Lernens, des Verhältnisses von Demokratie und Erziehung, zu schärfen. Mein Kollege Stefan Neubert hat gemeinsam mit mir und Jim Garrison aus den USA ausarbeiten können, was wir bis heute diesem Ansatz verdanken.¹⁰

¹⁰ Vgl. dazu weiterführend vor allem Garrison/Neubert/Reich (2012, 2016).

Als Wissenschaftler hatte ich aber auch die Chance, ganz praktisch eine neue Schule gründen zu helfen, die viele der hier vertretenen Forderungen trotz der deutschen Rahmenbedingungen einzulösen versucht. Für die »Heliosschule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln« konnte ich das grundlegende Konzept entwerfen und eine Schulgründung mit vielen anderen gemeinsam entwickeln, die erste öffentliche Schule von Klasse 1 bis 13 in Deutschland gänzlich ohne Klassenräume.¹¹ Im Gründungsprozess und nach der Inbetriebnahme der Schule konnte ich hautnah erfahren, wie sehr die Bürokratie verhindert, dass Schulen tatsächlich erneuert werden können. Ich wünsche den Lernenden, Lehrkräften, Eltern und allen Beteiligten dieser Schule und der sie begleitenden Universität Kraft und Mut, eine Vision für andere zu sein und Impulse zu setzen. Wir brauchen Vorbilder für eine neue Schule nicht nur in der Theorie, sondern besonders in der Praxis, in der Inklusion und für eine verbesserte Ausbildung der Lehrkräfte. Auch andere Schulen machen sich derzeit in Deutschland auf, selbst unter schwierigen Rahmenbedingungen, eine neue Erziehung und Bildung zu wagen. Einige habe ich begleiten dürfen, ihre Anregungen und ihr Engagement haben mich immer wieder aufgemuntert, wenn die Wolken der Bildungsstagnation über mir aufzogen. Ich wünsche ihnen und uns allen, dass möglichst viele der in diesem Buch aufgestellten Reformvorschläge Wirklichkeit werden.

Die Arbeit im Expertinnenkreis Inklusion der deutschen UNESCO-Kommission hat mir viele Einsichten in Fehlstellen unseres Bildungssystems, in die Politik der KMK sowie in die Mühen vieler Akteure gegeben, die stets mutig für mehr Fairness in der Bildung eintreten. Es ist vielfach der Kampf gegen die berühmten Windmühlen. Insbesondere der Montag Stiftung, hier vor allem dem Stifter Richard Montag, Karl-Heinz Imhäuser und Meike Kricke verdanke ich eine Unterstützung meiner Forschungsarbeit, die mehr sehr geholfen hat, Einsichten in die Schulentwicklung und den Schulbau zu gewinnen. Das Netzwerk der Stiftung hat viele Diskussionen mit vielen Fachexperten ermöglicht, die in meine Arbeit eingeflossen sind.

Mein Dank gilt beim Beltz Verlag insbesondere Dr. Erik Zyber, der auch dieses Buch mit Anregungen begleitet und sorgfältig betreut hat.

Schließlich sind Heike und Charlotte Reich eng mit den hier geäußerten Gedanken verbunden, ohne die vielen Gespräche und Diskussionen wären viele Ideen nicht entstanden. Ich widme euch dieses Buch, weil ich weiß, dass mehr Fairness auch euer Lebensziel ist.

11 Vgl. dazu Reich/Asselhoven/Kargl (2015), Reich (2018b) und zahlreiche Internetseiten über die »Heliosschule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln«.



Ausgangslagen, Hindernisse und Konsequenzen für eine Bildungsreform